
Gemeinderat

Protokoll des Gemeinderates Zuchwil

37. Sitzung vom Donnerstag, 27. Juni 2019, 19:00 bis 21:10 Uhr

Vorsitz	Hug Stefan, Gemeindepräsident
Protokoll	Blum Irene, Gemeindeschreiberin
Anwesend	Auderset Silvio, Bennett Cadola Karen, Grolimund Daniel, König Zeltner Cornelia, Marti Patrick, Mottet Markus, Studer Benjamin, Unold Jäggi Regine, Weyeneth Philippe, Ziegler Bruno
Entschuldigt	Rüsics Carlo
Presse	Byland Urs, Solothurner Zeitung
Berichterstatter	Heeb Martin, Co-Präsident ZiZ, Trakt. 2; Wittwer Amanda, Präsidentin Juko + Knoll Simon, Jugendarbeiter, Trakt. 3; Baumann Peter, Leiter ABP, Trakt. 4 + 5; Hug Stefan, Gemeindepräsident, Trakt. 6 + 8; Blum Irene, Gemeindeschreiberin, Trakt. 7 + 8

Traktanden

1	Protokoll Nr. 36 vom 13.06.2019	Beschluss-Nr. 378
2	Mitteilungen Neuzuzügeranlass der EGZ	Beschluss-Nr. 379
3	Jugendkommission; Auswertung Pilotprojekt "Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal" und Entscheid über Weiterführung der sozialräumlichen Jugendarbeit	Beschluss-Nr. 380
4	Freigabe zur Vorprüfung / Planaufgabe; Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften, MFH Kirchweg GB Nr. 431	Beschluss-Nr. 381
5	Freigabe zur Vorprüfung / Planaufgabe; Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften, Moschee Schulhausstrasse	Beschluss-Nr. 382

- | | | |
|---|--|-------------------|
| 6 | Legislaturziele 17 - 21, Zwischenbilanz | Beschluss-Nr. 383 |
| 7 | Wohnbaugenossenschaft Zuchwil Dorf, Löschung Grundpfandrecht | Beschluss-Nr. 384 |

Die Traktandenliste wird vom Gemeinderat stillschweigend genehmigt.

EINWOHNERGEMEINDE ZUCHWIL

Der Gemeindepräsident Die Gemeindeschreiberin

Stefan Hug

Irene Blum

Beschluss-Nr. 378 - Protokoll Nr. 36 vom 13.06.2019

Das Protokoll der 36. Sitzung vom 13.06.2019 wird mit 9 Ja und 2 Enthaltungen (Abwesenheiten) und mit Verdankung an die Verfasserin genehmigt.

Beschluss-Nr. 379 - Mitteilungen Neuzuzügeranlass der EGZ

Stefan Hug: Die Antwort der Bauko liegt vor. (Diese wird an der GR-Sitzung vom 31.01.2019 beim Traktandum Nr. 6 Eichenweg 6; Gesuch Landerwerb Strassenareal, teilweiser Rückbau Verkehrsberuhigung angehängt).

Neuzuzügeranlass

Martin Heeb: Ich bedanke mich für die Gelegenheit mich zum Neuzuzügeranlass äussern zu können. Vor einigen Jahren war ich 12 Jahre im Gemeinderat (GR) tätig und besitze gute Erinnerungen an die Zusammenarbeit im GR. Den Anlass stelle ich gerne vor, da dieser erstens dem Vereinszweck entspricht und somit auch für die EGZ eine Win-Win-Situation entsteht. Zweitens danke ich dem GR sowie der EGZ für die Unterstützung und drittens ist der Anlass noch in der Anfangsphase, d. h., dass wir noch offen für Inputs und Anregungen sind. Bei diesem Anlass handelt es sich nicht um eine Neuerung, da der Kanton bis vor einigen Jahren jährlich einen ähnlichen Anlass durchführte. Dieser ist jedoch zu weit weg von den Alltagsproblemen der Leute. Darum führte er die Veranstaltung nicht mehr weiter. Andere Gemeinden wie z. B. Grenchen führen bereits ähnliche Anlässe durch. Uns schweben 4 Ziele vor: Das erste besteht darin, die Leute willkommen zu heissen, ihnen ein Bild von einer offenen, freundlichen, dienstleistungsorientierten Gemeinde zu vermitteln und ihnen die Angst vor dem Staat zu nehmen. In vielen Staaten empfinden die Leute den Staat als bedrohlich, welcher Ängste und Befürchtungen auslöst. Zweitens wäre der Anlass eine Plattform, bei der konkrete Alltagsfragen geklärt werden können. Drittens wäre der Anlass der Integration förderlich und viertens können sich die Vereine vorstellen, damit sich die Leute über einen Verein integrieren können. Dem Konzept entnehmt ihr, dass an einzelnen Posten verschiedene Themen behandelt werden. Beim Bereich Familie könnte sich das KIJUZU präsentieren und im Bereich Umwelt wären die Abfallentsorgung, blaue Zonen, die Nachtruhe etc. Themen. Die Gruppen werden nach Sprachen zusammengestellt. Es wird eine Kontaktliste erarbeitet, damit die Leute informiert sind, an wen sie sich bei Fragen

wenden können. Wir sind sehr dankbar, wenn sich die Gemeinde auch bei diesem Anlass engagiert, da wir als Verein wenig personelle Ressourcen besitzen. Auch um materielle Unterstützung sind wir froh. Die früheste Möglichkeit sehen wir im November 2019.

Cornelia König Zeltner: Ich danke für die Überlegungen und dass ihr einen solchen Anlass initiiert. Aus den Erfahrungen von aus dem Ausland zugezogenen Einwohnern kenne ich die Probleme der Leute, welche neu hierhergezogen sind. Es sind viele Fragen vorhanden. Mit einem solchen Anlass können diese geklärt und Missverständnissen vorgebeugt werden. Mit Dolmetschern aus den entsprechenden Ländern, welche wissen, dass in diesen das Leben ganz anders abläuft, kann den Leuten geholfen werden. Ich bin auch bereit, mitzuarbeiten.

Daniel Grolimund: Es handelt sich um eine gute Initiative, bei der man einen Pilot durchführen kann und Erfahrungen sammeln sollte. 2.5 Stunden finde ich lange. Weniger ist mehr für den Beginn. Ob die Zeit 11:00 bis 14:00 sinnvoll ist, weiss ich auch nicht. Eigentlich ist es ein Anlass der Gemeinde, welcher durch den Verein organisiert wird. Die Kosten sind schon im Budget?

Stefan Hug: Genau. CHF 3'000.00 wurden bereits budgetiert. Ich sehe den Anlass in einem ähnlichen Rahmen wie den Gewerbeapéro, welchen wir auch alimentieren. Der Verein hätte keine finanziellen Aufwendungen. Es braucht viel Manpower. November finde ich auch zu sportlich.

Stefan Hug: Wie ist eure Meinung zu diesem Anlass? Sehr gut oder ist nicht nötig? **Karen**

Bennett Cadola: Der Anlass bietet die Chance, dass er die Leute abholt, damit dieselben Fragen nicht mehr auf der Gemeinde gestellt werden. Die Verwaltung müsste effizienter werden. Ich gehe davon aus, dass dies auch ein Ziel ist. Insofern finde ich den Anlass gut. Ich habe auch den Eindruck, dass sehr viele Themen abgehandelt werden und finde das Ganze etwas überladen.

Martin Heeb: Im Team hat man auch den Eindruck, dass man zurückfahren muss. Am Anfang stellt man hohe Ansprüche. Es müssten mehr die Grundlagen geliefert werden, damit die Leute wissen, an wen sie sich bei Fragen wenden können. **Stefan Hug:** Für mich ist die Auflistung der 15 Minuten irritierend. Die könnten ja auch parallel stattfinden. Die Idee vom Infomarkt finde ich hervorragend. Die Familie kann entscheiden, was sie interessiert und muss nicht alle Infostände besuchen. Dort sehe ich ein Potential für eine Verkürzung. Mich interessiert, ob GR Mühe damit haben? Für das Dienstleistungszentrum kommt Arbeit dazu, aber ich sehe auch die Synergien und vor allem den Imagegewinn für unsere Gemeinde.

Regine Unold Jäggi: Ich finde es ebenfalls eine sehr gute Idee und wichtig für die Integration der einzelnen Bürger. Ich danke dem Verein Zusammen in Zuchwil (ZIZ), da ihr sonst noch viel erledigt.

Silvio Auderset: Ein Anlass im kleinen Rahmen finde ich gut. Da erhalten Neuzuzüger Informationen und können Fragen stellen. Es sollte nicht übertrieben werden. **Stefan Hug:** Wir reden von 800 – 1'000 Einladungen und 300 Leuten. Wir brauchen Manpower um mitzuhelfen. Ich bin auch dabei.

Martin Heeb: Eine Problematik ist, dass das Echo schwierig abzuschätzen ist. **Stefan Hug:** Mit 100 Leuten sehe ich kein Problem. Der Anlass wäre überschaubar. **Regine Unold Jäggi:** Am Anfang kommen wahrscheinlich weniger, aber durch die Familienclans werden die Neuzuzüger informiert und es werden dann mehr an den Anlass kommen. Er kann wachsen. Wann wäre der

erste Anlass? **Martin Heeb**: Im November, aber das ist zu ambitiös. **Regine Unold Jäggi**: 2020 starten ist besser.

Patrick Marti: Jede Massnahme, welche die EGZ im Zusammenarbeit mit dem ZIZ signalisiert, dass wir offen sind und auf die Bürger zugehen, geniesst meine uneingeschränkte Unterstützung. Es ist egal, wie viele Leute erscheinen. Diejenigen, welche kommen, holen wir ab.

Stefan Hug: Wir teilen dem ZIZ mit, dass sie mit ihrer Arbeit fortfahren und mit ihren Anliegen wieder in den GR kommen sollen.

Beschluss-Nr. 380 - Jugendkommission; Auswertung Pilotprojekt "Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal" und Entscheid über Weiterführung der sozialräumlichen Jugendarbeit

Die Jugendkommission gelangt mit nachfolgendem Bericht und Antrag vom 12. Juni 2019 an den Gemeinderat:

Auswertung Pilotprojekt „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“ und Entscheid über Weiterführung der sozialräumlichen Jugendarbeit

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident

Sehr geehrte Damen und Herren Gemeinderätinnen und Gemeinderäte

Wir freuen uns, Ihnen nach Abschluss des Pilotprojekts „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“ nachfolgenden Bericht vorzulegen, und möchten Ihnen nach einer vielversprechenden Pilotphase gerne beantragen, die sozialräumlichen Angebote als festen Bestandteil im Leistungskatalog der offenen Jugendarbeit zu verankern. Gleichzeitig ist es der Jugendkommission ein grosses Anliegen, gestützt auf die vorliegende Auswertung aufzuzeigen, wie eine Weiterführung sozialräumlicher Angebote sinn- und wirkungsvoll möglich ist.

AUSGANGSLAGE

Mit Beschluss Nr. 44 vom 23. Oktober 2017 hat der Gemeinderat das Grundangebot der offenen Jugendarbeit Zuchwil (JAZ) mit einer Erhöhung des Pensums von bisher 80 auf neu 100 Stellenprozente gestärkt. Dadurch wurde die fixe Erhöhung der Trefföffnungszeiten um einen weiteren Halbttag möglich, und der gut besuchte Treff kann mit der nötigen Doppelpräsenz geführt werden. Gleichzeitig wird so eine geschlechtergerechte Ausgestaltung der Angebote der offenen Jugendarbeit gewährleistet, indem mädchen- und bubenspezifische Anliegen und Projekte aufgenommen und umgesetzt werden können und den Jugendlichen sowohl eine männliche als auch eine weibliche Ansprech- und Vertrauensperson zur Verfügung steht.

Zudem hat der Gemeinderat – gestützt auf die Ergebnisse der im Sommer 2017 durchgeführten Sozialraumanalyse – die Weiterentwicklung der offenen Jugendarbeit mittels sozialräumlichen Angeboten auf dem Zelgli-Areal (Stossrichtung „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“ gemäss Bericht der Jugendkommission vom 15. Oktober 2017) befürwortet und für eine entsprechende Pilotphase zusätzliche 40 Stellenprozente befristet auf zwei Jahre (ab 1. Januar 2018) gesprochen. Damit galt es neben Jugendarbeiter Simon Knoll (60%-Pensum) insgesamt 80 Stellenprozente (davon 40 befristet) neu zu besetzen.

Der anschliessende Rekrutierungsprozess ab November 2017 bis Januar 2018 resultierte in der Anstellung zweier Auszubildenden: Samuel Kocher (Student der soziokulturellen Animation HSLU) und Eveline Kohler (Studentin der sozialen Arbeit mit Vertiefungsrichtung Kindheit und Jugend FHNW) konnten im Frühling 2018 (per 1. März bzw. 1. Mai) ihre Tätigkeit in Zuchwil als Jugendarbeitende in Ausbildung – mit Simon Knoll als Stellenleiter und Praxisausbildner – aufnehmen.

Parallel zur Personalsuche fanden weitere Vorbereitungsarbeiten statt, die wider Erwarten eine längere Zeit in Anspruch nahmen. Insbesondere waren zunächst die notwendigen Rahmenbedingungen für die vom Gemeinderat in Auftrag gegebene Arealentwicklung zu schaffen. Dazu zählen im Wesentlichen folgende Punkte:

- Klärung von Rollen, Zuständigkeiten und Kommunikationswegen an der Schnittstelle von ABP (Abteilung Bau und Planung) und JAZ (in mehreren Besprechungen mit Leitenden der ABP und dem Gemeindepräsidenten).
- Lösung für schwierige Wohnsituation des Hauswart-Ehepaars im Zelgli, das von dortigen Emissionen überdurchschnittlich stark betroffen war. Aufgrund der über das letzte Jahrzehnt stets fortschreitenden Arealentwicklung (Bau KIJUZU und Bibliothek, Errichtung zweier öffentlicher Spielplätze, Umzug Jugendarbeit in Container aufgrund mehr Platzbedarf KIJUZU, Renovation Turnplatz mittels Installation roter Sportplatz) nahm die Belastung für das auf dem Gelände wohnende Hauswartpaar stetig zu und lag bereits vor einer weiteren Belebung des Areals mindestens an, wenn nicht über der Grenze der Zumutbarkeit. Mit Aufhebung der Wohnsitzpflicht für die Zuchwiler Hauswarte in den Dienstwohnungen der Schulhäuser durch den Gemeinderat (Beschluss Nr. 110 vom 22. Februar 2018) auf Antrag des Gemeindepräsidenten und dem Wohnungswechsel des Hauswartpaares im Frühsommer 2018 konnte eine solche Lösung gefunden und realisiert werden.
- Institutionalisierung der (bereits vorhandenen, bis anhin aber meist informellen) Vernetzung der verschiedenen Akteure auf dem Zelgli-Areal und Stärkung der Zusammenarbeit. Diese Bestrebungen mündeten in der Gründung der Betriebskommission Zelgli-Areal, deren Pflichtenheft der Gemeinderat im August 2018 verabschiedete. Den Vorsitz der Betriebskommission hat die ABP (H.R. Horisberger) inne; die Betriebskommission hat insbesondere den Auftrag, die Aktivitäten und die Arealentwicklung zu koordinieren.

Anfang Mai 2018 verabschiedete die Jugendkommission den von der Jugendarbeit zwischenzeitlich entwickelten Umsetzungsplan für eine erste Pilotphase (siehe Beilage 1). Aufgrund der oben aufgezählten notwendigen Vorbereitungsarbeiten verzögerte sich jedoch die Umsetzung der Projekte; gleichzeitig beeinflussten die erwähnten Erschwernisse bereits die Projektwahl (Anpassung von Ausrichtung und Dimensionierung der Projekte). In Absprache mit dem Gemeindepräsidium, der Abteilung Bau und Planung und den verschiedenen Akteuren/Institutionen auf dem Platz bzw. (ab August 2018) mit der Betriebskommission Zelgli-Areal konnten die

Jugendarbeitenden ab August 2018 mit der konkreten Umsetzung sozialräumlicher Angebote beginnen. Die Durchführung dieser ersten Umsetzungsphase dauerte bis und mit Oktober 2018 und wurde anschliessend evaluiert (vgl. Evaluation in Beilage 2).

Im August 2018 gab Stellenleiter Simon Knoll seine Absicht bekannt, seine Anstellung in Zuchwil per Ende Jahr zu kündigen. Aufgrund des Fachkräftemangels im Bereich der offenen Jugendarbeit einerseits und der (auch situativ) erhöhten Anforderungen an die Stelle andererseits (d.h. einige Jahre Praxiserfahrung in der offenen Jugendarbeit; Führungserfahrung bzw. -qualitäten für Übernahme der Stellenleitungsfunktion sowie für die Weiterführung des Pilotprojekts „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“; Weiterbildung als Praxisausbildner) konnte trotz zweimaliger Ausschreibung und mehreren Vorstellungsgesprächen keine geeignete Nachfolge gefunden werden. Auch der Umstand, dass aufgrund des noch laufenden Pilotprojektes unklar war, ob die sozialräumliche Arbeit künftig definitiv als Angebot der offenen Jugendarbeit verankert wird und die dafür notwendigen Ressourcen gesprochen werden, erschwerte die Personalsuche. Glücklicherweise erklärte sich Simon Knoll in der Folge bereit, ab 1. Januar 2019 Hand für eine Übergangslösung zu bieten im Rahmen einer Reduktion seines Pensums auf 25 % (zur Fortführung der Praxisausbildung der beiden Auszubildenden sowie Gewährleistung der zentralen Leitungsaufgaben); dies längstens bis zum Abschluss der Ausbildung von Samuel Kocher und Eveline Kohler im Frühling 2020.

Aufgrund der Erfahrungen in der ersten Umsetzungsphase 2018 (Erschwernisse bzw. Hindernisse bei der Umsetzung einzelner Projekte; vgl. dazu auch nachstehende Erwägungen) sowie der sich veränderten personellen Situation sah sich die Jugendkommission gezwungen, das Pilotprojekt „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“ nach einem Jahr abzuschliessen und dem Gemeinderat gestützt auf die vorliegende Auswertung zum Entscheid betreffend definitiver Einführung von sozialräumlichen Angeboten vorzulegen. Dementsprechend wurden auch die für die Pilotphase befristet zur Verfügung gestellten Ressourcen ab 1. Januar 2019 nicht mehr ausgeschöpft.

Im Nachgang zu diesem Grundsatzentscheid werden die weiteren, vom Gemeinderat ebenfalls im Oktober 2017 beschlossenen Schritte (Konzeptbereinigung inkl. Anpassung Stellenbeschreibung) erfolgen können. Gleichzeitig gilt es, nach Kenntnis der (definitiven) künftigen Ausgestaltung der offenen Jugendarbeit (Leistungsauftrag und Ressourcen) den Rekrutierungsprozess wieder aufzunehmen.

ERWÄGUNGEN

a. Umsetzungsplan → *siehe Beilage 1*

Der für eine erste Pilotphase von Frühling bis Herbst 2018 von den Jugendarbeitenden entwickelte Umsetzungsplan beinhaltet drei Teilprojekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

- 1) Beziehungsarbeit mit „Peers“ (verschiedenen Jugendgruppierungen) auf dem Areal mittels begleitetem Einrichten und Gestalten eines Aussen- bzw. Vorplatzes beim Jugendhaus („Outdoorplatz“)
- 2) Spiel- und Sportangebote für Jugendliche auf dem Areal
- 3) Spielangebote für Familien auf dem Areal (Kinderanimation)

Neben einer kurzen Einleitung und Situierung können dem Umsetzungsplan in Beilage 1 die ursprünglich geplanten Meilensteile und die Zielsetzungen für jedes der drei Teilprojekte entnommen werden, worauf an dieser Stelle verwiesen wird. Infolge der unter Ausgangslage bereits

dargelegten Gründe verzögerte bzw. verlangsamte sich die Zeitplanung, sodass die konkrete Umsetzung erst im August 2018 starten konnte.

b. Evaluation → siehe Beilage 2

Im Anschluss an diese Pilotphase folgte im November 2018 die Auswertung des Umsetzungsplanes. Die Evaluation in Beilage 2 zeigt für jedes Teilprojekt die bei der Umsetzung beobachteten Erfolge und Misserfolge auf; nach ergänzenden Informationen zur Wirksamkeit der Projekte folgt abschliessend eine Bilanz zur ersten Pilotphase aus Sicht der Jugendarbeitenden. Es wird hierzu auf die Ausführungen im betreffenden Dokument (Beilage 2) verwiesen.

Zusammenfassend seien die für die Gemeinde wichtigsten Ergebnisse erwähnt und aus Sicht der Kommission kommentiert:

Teilprojekt 1 – „Outdoorplatz“: sofortige Annahme des Platzes / Littering konstruktiv thematisierbar / Rückgang des Litterings sowie Entlastung KIJUZU / Arbeit mit Jugendlichen & Jungerwachsenen möglich, die einer ansonsten schwer zugänglichen Gruppierung angehören.

- Der gemeinsam mit Jugendlichen eingerichtete Outdoorplatz wurde von verschiedenen Peers (Jugendgruppen) als Treffpunkt sofort angenommen. Die Littering-Problematik konnte mit den Jugendlichen konstruktiv thematisiert werden (gemeinsamer Bau einer Abfallstation) und die Beziehung zu den sich auf dem Zelgli-Areal aufhaltenden Cliques konnte gestärkt werden. Es fand eine Verschiebung des Litterings von der Treppe beim KIJUZU hin zum Jugendhaus statt; dank der weiteren Sensibilisierung der Benutzer/innen zeigte sich zudem ein markanter Rückgang des Litterings (was auch der Hauswart bestätigen konnte).
- Gleichzeitig lockte der Outdoorplatz insbesondere auch eine grössere Gruppe von älteren Jugendlichen an, die an der Häufung von Vorfällen im Frühling 2015 (Nachtruhestörungen, Sachbeschädigungen) beteiligt war. Diese Vorfälle im öffentlichen Raum waren der hauptsächliche Auslöser für die verschiedenen nachfolgenden GRK- und GR-Aufträge zur Thematik „Jugendliche im öffentlichen Raum“ (Entwicklung eines Interventionsverfahrens und der Leitlinien „Jugendliche im öffentlichen Raum“; Durchführung der Sozialraumanalyse 2017; Pilotprojekt „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“). Die erfolgreiche „Anlockung“ dieser ansonsten eher schwer zugänglichen Gruppierung bestätigt grundsätzlich die Richtigkeit des eingeschlagenen Weges mit vermehrten sozialräumlichen Angeboten. Allerdings kann dieser Erfolg schnell ins Negative umschlagen (Störung des weiteren Betriebes der Jugendarbeit, Verdrängung/Abschreckung von jüngeren und/oder sich konstruktiv verhaltenden Jugendlichen), wenn es nicht gelingt, die Energien dieser Jugendlichen in weitere konstruktive Bahnen zu lenken. Diese Absicht verfolgte die Jugendarbeit mitunter mit Teilprojekt 2 (Spiel- und Sportangebote für Jugendliche auf dem Areal).

Teilprojekt 2 – Spiel- und Sportangebote für Jugendliche: Gestaltungsspielraum für entsprechende Installationen in der Gemeinde noch nicht verwirklicht / Belebung und Durchmischung würden hohe soziale Kontrolle ermöglichen und konstruktives Verhalten stärken / ohne Installationen Belebungsmöglichkeiten auf die Präsenzzeiten der Jugendarbeit beschränkt.

- Hier zeigte sich, dass der nötige Gestaltungsspielraum innerhalb der Gemeinde (noch) nicht geschaffen werden konnte, insbesondere wenn (auch nur temporär) installierte Angebote (wie die Streetsoccer-Anlage) eingerichtet werden sollen. Solche Angebote stehen allen Arealbenutzenden auch ausserhalb der Präsenzzeiten der Jugendarbeitenden während – in Absprache mit der Betriebskommission Zelgli-Areal festzulegenden – erweiterten Benutzungszeiten zur Verfügung und bezwecken die Attraktivierung des Areals für unterschiedliche Bevölkerungs- und insbesondere Jugendgruppen. Durch die Belegung und Durchmischung kann ein für Jugendliche wertvoller Sozialisationsraum in der Nähe von pädagogischen Einrichtungen (Schule, KIJUZU, Jugendarbeit) entstehen, an dem eine hohe soziale Kontrolle zu erwarten ist. Ausserdem bilden solche Angebote (wie vorstehend dargelegt) ein zentrales Instrument, um gerade auch mit den erfolgreich auf das Areal geführten Jugendgruppen weiterarbeiten und ihre Energien in möglichst konstruktive Bahnen lenken zu können. Im Rahmen des Projektes „Sport-Nights“ konnten so im Sommer 2014 mit einer auf dem Zelgli-Areal temporär aufgestellten Streetsoccer-Anlage sehr positive Erfahrungen gesammelt werden und dies gerade auch mit „schwierigen“ Jugendlichen (damalige Evaluation des Projekts Sport-Nights liegt bei [Beilage 4]).
- In der Betriebskommission Zelgli-Areal konnte mittlerweile im gemeinsamen Gespräch die Option einer abschliessbaren (und somit hinsichtlich Emissionen gut steuerbaren) Streetsoccer-Anlage entwickelt werden. Bei einer Fortführung der sozialräumlichen Angebote der Jugendarbeit würde diese Option weiter diskutiert und ggf. beantragt.
- Auch ohne eine Streetsoccer-Anlage oder alternative Installationen konnte die Jugendarbeit an den Samstagen den Platz beleben, indem sie zusammen mit Jugendlichen Spielturniere organisierte (Fussball, Volley- und Basketball). Im Vergleich mit festen Installationen werden dadurch jedoch weniger Jugendliche erreicht und die Aktivität bleibt auf die Präsenzzeiten der Jugendarbeit beschränkt.

Teilprojekt 3 – Spielangebot für Familien: sehr hohe Besucher/innenzahl / viele positive Rückmeldungen / Gratwanderung zwischen Betreuung und Belegung / macht im Konzept der Jugendarbeit Sinn im Zusammenspiel mit angemessenen Angeboten für Jugendliche (Steuerung der Durchmischung).

- Mit dem Spielangebot für Familien während einer Aktionswoche in den Herbstferien konnte die Jugendarbeit eine sehr hohe Besucher/innenzahl und viele positive Reaktionen vermerken. Es entstanden diverse Kontakte zu Eltern und weiteren Schlüsselpersonen. Das Areal auch für Familien und Kinder noch attraktiver zu gestalten, kann mit einem solchen Spielanimations-Angebot gut erreicht werden, wobei die Balance zwischen einem reinen Betreuungsangebot und einer soziokulturellen Belegung des Areals anspruchsvoll ist.
- Das Spielangebot richtet sich nicht an die eigentliche Zielgruppe der Jugendarbeit, kann jedoch im Zusammenspiel mit sozialräumlichen Angeboten für die Jugendlichen (Teilprojekte 1 und 2 o.ä.) im Sinne einer Steuerung der Durchmischung wichtig sein. Es ist aufgrund des hohen Zuspruchs anzunehmen, dass eine solche Steuerung der Durchmischung möglich ist.

c. Stellungnahme Betriebskommission Zelgli-Areal → siehe Beilage 5

Die Betriebskommission Zelgli-Areal existiert seit Sommer 2018; die Zusammenarbeit darin ist sehr konstruktiv. Es werden offen und direkt verschiedenartigste konkrete Probleme auf dem Areal angesprochen und auf Konsensbasis gute Lösungen gesucht und wenn nötig beantragt.

Gemäss dem vom Gemeinderat beschlossenen Pflichtenheft ist die Betriebskommission insbesondere dafür zuständig, die Aktivitäten auf dem Areal sowie dessen Entwicklung zu koordinieren. So erfolgte auch die Umsetzung der sozialräumlichen Angebote der Jugendarbeit (wie unter Ausgangslage dargelegt) jeweils in Absprache mit der Betriebskommission. Im Rahmen der vorliegenden Auswertung bat die Jugendkommission die Betriebskommission daher um eine Rückmeldung zur sozialräumlichen Jugendarbeit.

In ihrer Stellungnahme (siehe Protokollauszug in Beilage 5) betont die Betriebskommission, dass es für eine gelingende Belegung des Zelgli-Areals wichtig ist, dass die nötigen Absprachen (Nutzungskonflikte, Bewältigung des Litterings) weiterhin in der Betriebskommission besprochen und angegangen werden können. Gleichzeitig weist sie darauf hin, dass sie die sozialräumlichen Angebote der Jugendarbeit grundsätzlich positiv sieht, diese jedoch genügend Ressourcen der Jugendarbeit bedingten.

Aus Sicht der Jugendkommission ist dazu Folgendes anzumerken:

- In der Pilotphase flossen einige der für die sozialräumliche Jugendarbeit gesprochenen Ressourcen in die unter Ausgangslage beschriebenen Vorbereitungsarbeiten. Umso mehr ist es für die Zukunft wichtig, dass die nachstehenden Gelingensbedingungen (siehe unter lit. d) erfüllt sind und deren Durchsetzung nicht unnötig Ressourcen verschlingt.
- Die Sozialraumanalyse 2017 hat für die sozialräumliche Jugendarbeit ein Mindestpensum von 60 % ergeben; gleichzeitig ist die offene Jugendarbeit Zuchwil auch gemäss den Empfehlungen des schweizerischen Dachverbands (Richtwert: 100 % pro 5000 EinwohnerInnen) nach wie vor deutlich unterdotiert. Die Jugendkommission hat sich jedoch entschieden, bei ihrem Antrag von 40 % zu bleiben, da auch damit bereits auf vertretbare Weise (mitunter dank Synergie-Effekten mit dem Grundangebot) einiges an sozialräumlicher Jugendarbeit geleistet werden kann.
- Schliesslich bedeutet das nicht zu eliminierende Littering bereits seit Jahren vermehrte Arbeit für den Hauswart. Die noch junge Betriebskommission bespricht dieses Thema fortlaufend; die diesbezügliche koordinierte Steuerung ihrerseits mit unterschiedlichen Massnahmen hat erst begonnen (z.B. mit flexibel positionierbaren Abfallkübeln).

d. Erkenntnisse und Erschwernisse

Trotz der kürzeren Umsetzungsphase und den teilweise nötigen Redimensionierungen der Projekte zeigten die durchgeführten Angebote, dass der Ansatz der sozialräumlichen Jugendarbeit grundsätzlich eine hohe Wirksamkeit aufweist.

Eine Weiterführung dieses effektiven präventiven Ansatzes im Umgang mit Jugendlichen im öffentlichen Raum ist aus fachlicher Sicht daher zu empfehlen. So konnten mit den entwickelten Teilprojekten Formen für die weitere Aktivierung und Belegung des Areals gefunden und – sofern von den Rahmenbedingungen her eine Umsetzung möglich war – auch erfolgreich erprobt werden. Die Zielgruppen konnten erreicht werden und die Jugendarbeit konnte eine vermittelnde Rolle einnehmen. Auch aus übergeordneter Sicht macht eine Fortführung sozialräumlicher Angebote Sinn, zumal die Stärkung des Zelgli-Areals als Begegnungsort ein Schritt zur Erfüllung des Leitbildes der Einwohnergemeinde (Leitziel: „Zuchwil ist ein lebendiges Dorf für alle Generationen“) und zur Umsetzung der gemeindeeigenen Leitlinien „Jugendliche im öffentlichen Raum“ (vgl. Beilage 3) darstellt. Die fachliche Einschätzung gemäss Bericht vom Oktober 2017,

wonach zur Umsetzung sozialräumlicher Angebote mindestens ein Pensum von 40 % (mit Synergieeffekten zusammen mit dem gestärkten Grundangebot) erforderlich ist, konnte validiert werden.

Gleichzeitig musste bei der Gestaltung und Durchführung des Umsetzungsplans auf die Rahmenbedingungen stark Rücksicht genommen werden (siehe dazu auch die Ausführungen unter Ausgangslage) und es hat sich gezeigt, dass die sozialräumliche Jugendarbeit gewissen Gelingensbedingungen unterliegt. Eine definitive Einführung sozialräumlicher Angebote ist deshalb nur dann sinnvoll bzw. realisierbar, wenn diese Faktoren gewährleistet werden können:

Gelingensbedingungen für die Umsetzung sozialräumlicher Angebote

- Pensum mindestens 40 %, fachlich adäquate Stellenbesetzung;
- Weiterhin Bekenntnis des Gemeinderates zu den Leitlinien „Jugendliche im öffentlichen Raum“ (Beilage 3);
- Bekenntnis des Gemeinderates zur Stärkung des Zelgli-Areals als einem Begegnungsort, der auch von Jugendlichen stärker belebt wird, im Wissen um die zu erwartenden positiven Auswirkungen auf den gesamten öffentlichen Raum. Gleichzeitig aber auch in Kauf nehmen eines gewissen Masses von Littering und Lärmemissionen auf dem Areal, soweit sie nicht durch die in der Betriebskommission Zelgli-Areal zu koordinierenden Bemühungen eliminierbar sind.
- Die Aktivitäten und Entwicklungen auf dem Areal werden in der Betriebskommission Zelgli-Areal koordiniert. Um Nutzungskonflikte zu minimieren, wird auch für bauliche Projekte anderer Institutionen auf dem Areal eine Stellungnahme der Betriebskommission eingeholt.
- Die Anwohnerschaft hat eine Ansprechstelle (derzeit Betriebskommission Zelgli-Areal, bei konkreten JAZ-Projekten auch direkt die Jugendarbeit); ihre Anliegen und Rückmeldungen werden gehört.
- Das Gemeindepräsidium als Schnittstelle und personell führende Stelle von Leistungszentrum und Jugendarbeit ist dafür besorgt, dass die sozialräumliche Jugendarbeit innerhalb der Verwaltung akzeptiert ist und Fragen zur Jugendarbeit zielführend geklärt werden.
- Verwaltungsinterne Unterstützung bei der Schaffung von bedürfnisgerechten räumlichen Attraktivierungsmöglichkeiten (z.B. Installation von Sport- und Freizeitangeboten wie Street Soccer, Pumptrack, Grillplätzli o.ä.); deren Umsetzung wird auf dem regulären Weg via Betriebskommission Zelgli-Areal und ggf. Baukommission geprüft.
- Die Arbeitsweise der Jugendarbeit bleibt fachlich in der Gemeinde gut abgestützt. Dies kann (wie bisher) durch eine politisch zusammengesetzte Kommission und die damit einhergehende breite Abstützung erreicht werden; denkbar sind aber auch andere Strukturen, die jedoch auf ihre Eignung hin angesichts der vielfältigen bisherigen Aufgaben der Jugendkommission gut geprüft werden müssen.

e. Fazit

Die Sozialraumanalyse von 2017 hat aufgezeigt, dass die sozialräumliche Jugendarbeit auf dem Zelgli-Areal für Zuchwil der geeignetste Ansatz für eine Jugendarbeit im öffentlichen Raum ist. Die vorliegenden Ergebnisse aus dem (verkürzten) Pilotprojekt sind wie dargelegt vielversprechend. Die Alternative dazu – auf eine Jugendarbeit im öffentlichen Raum zu verzichten – würde

bedeuten, dass die Jugendarbeit sich in den nächsten Jahren auf das bestehende Grundangebot (Betrieb des Jugendhauses mit Treffpunkt-, Projekt- und Beratungsarbeit) konzentriert und nur sehr beschränkt Aktivitäten im öffentlichen Raum unternimmt. Nebst dem Umstand, dass damit auf ein Eingehen auf aktuelle Bedürfnisse der Jugendlichen im Aussenraum verzichtet würde, wäre dies nur zu empfehlen, wenn die Einschätzung so ist, dass in den kommenden Jahren kein Handlungsbedarf bezüglich Jugendlichen im öffentlichen Raum bestehen wird.

Die sozialräumliche Jugendarbeit ist ein innovativer Ansatz. Sie benötigt jedoch das Vertrauen der involvierten Stellen des Dienstleistungszentrums und der Politik. Über die Betriebskommission Zelgli-Areal ist sichergestellt, dass die vielen pragmatischen Aspekte und Fragestellungen im Zusammenhang mit den neuen Wegen, die dieser Ansatz verfolgt, geklärt und umsichtig angegangen werden können. Ebenso kümmert sich die Betriebskommission um einen sinnvollen Einbezug der Anwohnerschaft. Es scheint jedoch wichtig, dass seitens Politik und Verwaltung der noch jungen Betriebskommission auch genügend Funktionsfähigkeit zugestanden wird. Wenn dem so ist und deren Anträge (verwaltungsintern) konstruktiv behandelt werden und die weiteren Gelingensbedingungen ebenfalls erfüllt sind, steht der Umsetzung weiterer sozialräumlicher Angebote nichts im Weg.

ANTRÄGE

Vor diesem Hintergrund stellt die Jugendkommission einstimmig folgende Anträge:

1. Der Gemeinderat nimmt den vorliegenden Bericht der Jugendkommission vom 12. Juni 2019 samt Beilagen zur Kenntnis.
2. a) Der Gemeinderat stimmt der definitiven Einführung sozialräumlicher Angebote der offenen Jugendarbeit auf dem Zelgli-Areal zu und bewilligt die dafür notwendige Aufstockung der Stellenprozentage der offenen Jugendarbeit um 40 % (per 1. Januar 2020).
b) Der Gemeinderat bekennt sich weiterhin zu den Leitlinien „Jugendliche im öffentlichen Raum“ sowie zur Stärkung des Zelgli-Areals als Begegnungsort (insbesondere auch für Jugendliche) und er bekräftigt, dass den in den Erwägungen aufgezählten weiteren Gelingensbedingungen Nachachtung verschafft werden soll.

Mit freundlichen Grüssen

JUGENDKOMMISSION ZUCHWIL

Die Präsidentin

Die Aktuarin

Amanda Wittwer

Susanne Grütter

Beilagen:

- 1) Umsetzungsplan „Stärkung Begegnungsort Zelgli-Areal“ vom Mai 2018
- 2) Evaluation des Umsetzungsplans vom Dezember 2018
- 3) Leitlinien „Jugendliche im öffentlichen Raum“ (GRK-Beschluss vom 18. August 2016)
- 4) Evaluation Projekt Sport-Nights (Durchführung im Sommer 2014)
- 5) Stellungnahme Betriebskommission Zelgli-Areal (Protokollauszug vom 26. April 2019)

EINTRETEN wird durch den Gemeinderat stillschweigend beschlossen.

DETAILBERATUNG

Patrick Marti: Ich unterstütze das Projekt, weise jedoch noch einmal darauf hin, dass es mir ein grosses Anliegen ist, auch den Nutzungszeitraum zu erweitern und ehrenamtliche Engagements zu prüfen. Beim FCZ bestand ein Problem, worüber wir diskutierten. Ein Rentner schlug vor, einen Pensioniertentag durchzuführen, da diese Zeit haben. Auch der Einbezug von Jugendorganisationen ist ein Thema. Es gibt viele Leute, welche einen Beitrag leisten und sich selber präsentieren können. Führt die Pfadi etwas Interessantes vor, so kann sie auch gerade Leute akquirieren. Mit effizienten, einfachen und kostengünstigen Mitteln kann die Nutzung erweitert werden. **Amanda Wittwer:** Das nehmen wir sehr gerne mit. Es handelt sich bereits um einen Auftrag, welcher immer noch besteht. Im Oktober 2017 wurde im GR festgehalten, dass im Nachgang das Konzept sowie die Stellenbeschriebe bereinigt werden und die Prüfung von Ehrenamtlichen erfolgen wird. Wir befinden uns mitten in der Umsetzungsphase.

Cornelia König Zeltner: Ich danke für den Bericht und die Ausführungen. Jetzt sind 100 Stellenprozent fest bewilligt und 40% auf 2 Jahre befristet, welche hiermit in das Definitivum überführt werden. Total wären es dann 140 Stellenprozent. Was ist mit diesen Stellenprozent leistbar? Es braucht viel Hintergrund- und Administrativarbeit, welche ihr leisten müsst. Wie viel Zeit könnt ihr für die Jugendlichen aufwenden? Können sich dadurch die Öffnungszeiten verändern oder nicht? An wie vielen Nachmittagen und Abenden können die Jugendlichen vorbeischauen? Ihr habt bei 3 Bereichen (Outdoorplatz, Spiel- und Sportangebote, Spielnachmittage für Familien) aufgezeigt, was ihr geleistet habt. Mich interessiert konkret, wann fanden diese Spiel- und Sportangebote statt? Alle am gleichen oder an verschiedenen Nachmittagen? Wie sieht die Zukunft aus? Handelt es sich bei den Spielnachmittagen für Familien um eine einmalige oder wiederkehrende Angelegenheit? Wie häufig seid ihr an den Samstagen anwesend gewesen? Jeden, alle 2 Wochen oder einmal pro Monat? Ich möchte wissen, wie häufig die Jugendlichen mit euch in Kontakt treten können. **Simon Knoll:** Mit den 100 Stellenprozent haben wir am Mittwoch (ohne Vorbereitungs- und Nachbearbeitungszeit) von 14:00 – 17:00 offen, am Freitag von 14:00 – 17:00 und von 19:00 – 22:00. Der Freitag ist unser Hauptarbeitstag. Meistens arbeiten wir dann 13 Stunden. Wir probieren, Jugendliche zu finden, welche die Bar betreiben und es finden Teamsitzungen statt. Am Nachmittag kommen die Jugendlichen, welche den Abend organisieren. Sie kaufen ein, erstellen Pizza etc. Wir räumen auf und beenden unsere Arbeit meistens um 23:00. Der Mittwoch ist eher ein ruhiger Tag; den Donnerstag brauchen wir für Sitzungen und um Dinge zu erledigen. Mit den zusätzlichen 40% wird die Präsenz am Wochenende abgedeckt. Wir sind im Jugendhaus mit einem beschränktem Angebot. Ziel ist, die Angebote auf das Areal zu erweitern sowie auch die Zielgruppen der Jugendarbeit. Wir möchten ältere Jugendliche erreichen. – Teilprojekte: Wir definierten eine Präsenz immer am Samstag. Es gab Überschneidungen. Am Nachmittag fand ein Fussballturnier statt. Nach 3 Turnieren erschöpfte sich der Anlass, da er zu wenig attraktiv war. Am Samstagabend waren wir immer auf dem Platz, um die Situation zu beobachten, was in der Lounge geschah. Wir informierten die Jugendlichen bereits am Nachmittag über die Konsequenzen ihres Verhaltens. Zusammen bauten wir eine Abfallstation. Es gab mehrere und wiederholte Interventionen der Jugendarbeit. Die Kinderspielnachmittage fanden in einer Ferienwoche statt, um eine Wirkung zu erzielen, wenn wir eine ganze Woche auf dem Areal präsent sind. **Amanda Wittwer:** Es waren immer 2 Personen anwesend.

Stefan Hug: Die Idee der sozialräumlichen Jugendarbeit gefällt mir sehr gut. Sie ist zielgerichtet. Bewilligen wir die 140 Stellenprozent, so stellt sich die Frage, ob es möglich wäre, den Treff an einem Abend mehr zu öffnen. **Simon Knoll:** Die sozialräumliche Jugendarbeit richtet sich an

ein breiteres Publikum als ein zusätzlicher Treff. Man bekommt die Chance, generationenübergreifende Projekte zu verwirklichen, sich zusammen auf dem Areal aufzuhalten und eine soziale Kontrolle herzustellen. Dabei handelt es sich um progressive Ansätze. Wir sprechen ein breiteres Publikum an mit Schnittstellen zu Kindern, Eltern, Jugendlichen von aussen etc. Bei älteren Jugendlichen besteht ein Nachholbedarf mit einer gewissen Begleitung im öffentlichen Raum. Die wollen keine pädagogische Betreuung. Die sozialräumliche Jugendarbeit ist die beste Lösung. Die mobile Jugendarbeit stellt keine Alternative dar, da es schwierig ist, mit so wenig Stellenprozenten die Jugendlichen aufzusuchen. 50 Stellenprozente reichen nicht. Das Zelgliareal besuchen die Jugendlichen. Wir suchen sie dort auf. Das ist der gewinnbringendste Weg. Ein zusätzlicher Abend ist nicht erfolgsversprechend, da es sich zu fest wiederholt. Eine Möglichkeit wäre, am Sonntagnachmittag zu öffnen. Es geht um die Begleitung älterer Jugendlicher. Es handelt sich um Aneignungsprozesse, welche man begleiten muss, um negative Aspekte zu verhindern. Wir besitzen ein Konzept dafür.

Karen Bennett Cadola: Zur Erfolgskontrolle: Gewisse Massnahmen führten zum Erfolg, andere nicht. Ich kann mir fast nicht vorstellen, dass sich die Peergroup gerne trifft, wenn die Eltern, kleinere Geschwister oder andere Beteiligte anwesend sind. Wie sieht das aus? **Simon Knoll:** Es kommen keine Jugendlichen auf die Idee, dort zu kiffen oder eine Flasche Wodka zu leeren, wenn nebenan Leute spielen. Das kann man beobachten. Es findet eine Verdrängung statt. Viele Jugendliche stört das nicht, weil das Areal komplex ist. Ein Problem ist die Benützung des roten Platzes. Kinder fahren Fahrrad und Jugendliche wollen nebenan Fussball spielen. Dort gibt's enge Platzverhältnisse. Viele Gruppierungen sind abends anwesend. Leider zunehmend solche, welche wir nicht möchten. Das führen wir auf die nicht ausreichende Infrastruktur zurück.

Bruno Ziegler: Für mich ist der Vandalismus ein Problem sowie die Nachtruhe der Anwohner. Wenn man bei einer Stellenprozentenerhöhung um 40% den Vandalismus unterbinden kann, so lohnt sich das. **Simon Knoll:** Bei der Prävention kann man nicht beweisen, wie viel nicht passiert wäre. Geschieht doch etwas, kommt jeder und fragt, warum passiert es trotzdem. Es kommen Generationen nach. Jede hat den gleichen Aneignungsprozess. Es gibt immer solche, welche diesen nicht gut meistert. Da sind Ressentiments gegen die Schule vorhanden, Unzufriedenheit in Familien, welche zu Vandalismus führt etc. Dieser ist kausal nicht ausschliessbar. Generell lässt sich jedoch kommunizieren, dass die Belegung von öffentlichem Raum erfolgsversprechend ist. Die Durchmischung ist der Ansatz. Dann ist der Vandalismus auf einem tiefen Niveau. Ab 22:00 braucht man repressive Massnahmen. Da ist kein präventives Mittel mehr einsetzbar. Nein, man kann nicht ausschliessen, dass keine Scheiben mehr eingeschlagen werden.

Markus Mottet: Wurde eine Studie bzw. Erhebung durchgeführt, aus welchem familiären Umfeld die Jugendlichen bei euch kommen? Grundsätzlich ist die Beschäftigung und Erziehung Sache der Eltern und nicht vom Steuerzahler. **Simon Knoll:** Die 7. Klassen besuchen uns. Wenn man danach schaut, wer zu uns kommt, so gibt's keine Auffälligkeiten bezüglich Ethnie, Herkunft, Sprache etc. 50% Mädchen kommen zu uns. Diese gute Durchmischung ist ein Unikum. Jugendliche mit besserer Bildung orientieren sich eher Richtung Solothurn.

Stefan Hug: Wir reden von 2 verschiedenen Dingen. Erstens vom Angebot für Jugendliche, sich in einem Treff aufhalten zu können und zweitens das Verhindern von Vandalismus und Gewalt. Man muss beiden Aspekten Rechnung tragen. Alle Bemühungen, wie man vorgeht, wenn's eskaliert, haben mehr mit den sozialräumlichen Problemen zu tun. Eine Realisierung würde ich sehr wertvoll finden. Es müsste mit 140% möglich sein, beides zu erledigen mit Fokus auf die

sozialräumliche Arbeit und die Ergebnisse betrachten. Andererseits sollten die Jugendlichen an einem Abend mehr den Treff aufsuchen können. Es gibt viele Angebote, welche man den Jugendlichen vorschlagen kann. Da braucht man Fantasie. In der Schule lernt man auch nicht jeden Tag Dreisatzrechnungen. Dass der Treff nicht an einem weiteren Abend geöffnet wird, ist keine befriedigende Antwort für mich. Ich kann dem zustimmen, dass der Fokus auf die sozialräumliche Arbeit gerichtet wird. Nach 2 Jahren wird sie in den Behörden evaluiert. Haben die 40 zusätzlichen Stellenprozente den Effekt, um Vandalismus zu verhindern, so handelt es sich um eine gute Investition. **Simon Knoll:** Es ist nicht die prioritäre Absicht, Vandalismus zu bekämpfen. Sonst müsst ihr einen Securitas anstellen. Das Thema ist, Jugendliche im öffentlichen Raum zu unterstützen, dass sie Platz bekommen. Man erarbeitet mit ihnen Projekte, damit sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen. Eine Eigenschaft der sozialräumlichen Jugendarbeit ist die Gestaltung vor Ort. Es ist besser, man richtet den Ort so ein, dass dort ein Sozialisationsprozess geschieht. Können sich Jugendliche an einem Platz aufhalten, wo Nutzungskonflikte entstehen und ausgetragen werden, so ist das viel mehr. Es geht um Beziehungsaufbau mit Jugendlichen im öffentlichen Raum und darum, sie zu begleiten. Will man Vandalismus verhindern, so ist die Securitas zuständig.

Regine Unold Jäggi: Am liebsten hätte man beides, längere Öffnungszeiten und auch die Umsetzung der sozialräumlichen Angebote. Mir ist wichtig, dass das sozialräumliche Angebot umgesetzt wird. Andere Massnahmen wie Jungschi/Pfadi oder die grauen Panther miteinbeziehen, welche mithelfen, müssen auch geprüft werden. Damit kommt ihr ja wieder mit einer Auswertung in den GR. Die 40% gelten vor allem für die sozialräumlichen Angebote und nicht für den Treffpunkt. Das muss noch einmal aufgenommen werden, gerade im Hinblick auf den Winter, da man sich dann eher weniger draussen bewegt. Muss man noch mehr Prozente bewilligen im Zusammenhang mit dem Treffpunkt? **Patrick Marti:** Die Strategie ist vorgegeben. Wir wollen Vandalismus bekämpfen und die Jugendlichen integrieren, aber die Familienaufgaben nicht übernehmen. Das funktioniert nicht. Beim Vandalismus reichen 40% Securitas auch nicht. Es gibt entsprechende Vorbilder. Man sieht, wie sich die Leute auf der Hauptstrasse verhalten. Es sind nicht nur die Jugendlichen. Dabei handelt es sich um ein Spannungsfeld. Es geht darum, gehen wir weiter in dieselbe Richtung oder nicht. Mehr ist immer möglich, bedeutet jedoch auch mehr Kosten. Finden wir einen guten Mix oder nicht. Darf auf dem Platz nichts mehr passieren, so wird's teuer. Entweder wird dieser permanent kontrolliert oder er ist nicht immer zugänglich. Bei diesem Projekt handelt es sich um einen Kompromiss, hinter welchem ich als GR stehen kann. Es ist illusorisch, alle breiten Bedürfnisse abdecken zu wollen.

Silvio Auderset: Danke für den Bericht. Ich kann nicht dahinterstehen, da es sich nicht um eine Gemeindeaufgabe handelt. Man müsste bei der Zuwanderung ansetzen. Es handelt sich um Erziehungsfragen. Das kann man nicht auf Gemeindeebene lösen, sondern die Eltern sind zuständig. Ich bin für weniger Staat, weniger Gemeinde. Darum stimme ich dagegen.

Cornelia König Zeltner: Antrag Punkt 2a: Es ist wichtig, dass wir die 40 Stellenprozente in ein Definitivum umwandeln. Ich bin damit einverstanden, dass auf die sozialräumliche Jugendarbeit fokussiert wird. Es handelt sich um eine gute Sache. Ich möchte, dass nach 2 Jahren eine Evaluation stattfindet, nicht in Bezug auf Vandalismus, sondern allgemein das Verhalten auf öffentlichen Plätzen in Zuchwil und die Öffnungszeiten miteinbezieht. Vielleicht kommen an einem Dienstagabend andere Leute als am Donnerstag. Vielleicht gibt's andere Angebote und Aktivitäten. Das sollte auch möglich sein. Möglicherweise ist schon vor Ablauf dieser 2 Jahre eine Aufstockung der Präsenzzeiten nötig. Es wird in der Bevölkerung wahrgenommen, wann der

Jugendraum geschlossen ist. – Punkt 2b: Hier geht's um die Gelingensbedingungen bzw. um die Betriebskommission. Das ist eigentlich etwas Separates. Hier wird die Betriebskommission bei jedem Punkt erwähnt. Konkret sind schon Bedingungen daran geknüpft, welche man genehmigen muss, wenn man zustimmt. Da sind Dinge erwähnt, hinter welchen ich nicht stehen kann, z. B. dass die Streetsoccer-Anlage aufgebaut werden muss. Ob es eine fixe Grillstelle auf dem Spielplatz geben soll oder nicht, darüber diskutierten wir vor einigen Jahren bei der Realisierung des Spielplatzes und entschieden uns dagegen. Darum bekunde ich meine Mühe mit Punkt b. Mir ist wichtig, dass in der Betriebskommission mindestens eine Person ist, welche am Wochenende oder zu Randzeiten in Zuchwil anwesend ist. Momentan sind Schulleiter/innen, KIJUZU-Leiter/innen, Mitarbeitende ABP, Jugendarbeiter dabei, aber niemand, welcher in Zuchwil wohnt und mitbekommt, was dort läuft. Ich mache beliebt, dass mindestens eine Person aus der Anwohnerschaft miteinbezogen wird. **Amanda Wittwer:** Darum rief der GR diese Betriebskommission ins Leben und alimentierte sie mit den entsprechenden Zuständigkeiten. Wenn nötig, sollen Anwohner oder andere Stellen beigezogen werden. Der GR verabschiedete das Pflichtenheft, um Konflikte zu vermeiden. Wichtig ist, dass sich alle Akteur/innen einbringen können. Da müssen Konsenslösungen gefunden werden. Dies steht im Pflichtenheft. Es gibt keine Mehrheitsentscheide. Es sollen gute Lösungen mit einem pragmatischen Ansatz gefunden werden. **Stefan Hug:** Ich schlage vor, dass wir darüber diskutieren, ob wir den letzten Nebensatz „*und er bekräftigt, dass den in den Erwägungen aufgezählten weiteren Gelingensbedingungen Nachachtung verschafft werden soll*“ streichen möchten oder nicht. **Karen Bennett Cadola:** Ich unterstütze das. Dieser Punkt fiel uns auch in der Fraktion auf. Die Gelingensmassnahmen müssen in dieser Breite zur Kenntnis genommen werden und nachher werden Ressourcen der ABP und weiteren Abteilungen gebunden. Der Antrag hat so wesentlich bessere Chancen. **Amanda Wittwer:** Auf die Gelingensbedingungen kamen wir nicht ohne Not, sondern, sobald die Jugendarbeit in den Aussenraum geht, gibt's viele Schnittstellen. Die Gelingensbedingungen sollen nicht jemandem etwas vorschreiben, sondern gewährleisten, dass die Abläufe korrekt eingehalten werden und alle ihre Rollen wahrnehmen. Wir wollen auch niemandem Weisungen erteilen. Dazu besitzen wir keine Kompetenzen. Dem GR wollten wir einfach mitteilen, dass es die Gewährleistung braucht, dass wir die Abläufe mit der Betriebskommission berücksichtigen, weil sonst Ressourcen durch Reibungsverluste verloren gehen könnten. Das wäre auch nicht im Sinne der Steuerzahler. Die Zeit soll in die Projekte fliessen können und nicht für Abläufe und Prozesse aufgewendet werden. Wir wollten dem GR aufzeigen, was es für die Umsetzung braucht. Deshalb wären wir froh, wenn die Politik bekräftigen würde, dass die Abläufe, welche sie selber im Pflichtenheft definierte, eingehalten werden. Es handelt sich um Pionierarbeit und es sollen keine Energieverluste resultieren. **Cornelia König Zeltner:** Ich bin dafür, dass wir die sozialräumliche Jugendarbeit unterstützen. Es ist selbstverständlich, dass alle die Abläufe einhalten. Deshalb reicht es, wenn wir die Unterstützung der Leitlinien bekräftigen. Der letzte Halbsatz kann darum gestrichen werden. **Stefan Hug:** Wir reichen gemeinsam einen Antrag ein, den letzten Halbsatz zu streichen.

Daniel Grolimund: Ich stelle den Antrag, den gesamten Punkt b zu streichen. Wir müssen etwas, das wir beschlossen haben, nicht immer wieder beschliessen. Die Leitlinien wurden im GR besprochen. **Amanda Wittwer:** Die GRK bewilligte die Leitlinien und der GR nahm sie zur Kenntnis. **Daniel Grolimund:** Bewilligte sie die GRK, so ist nun der GR zuständig und sie sind bewilligt. **Amanda Wittwer:** Mir ist es ein grosses Anliegen, dass das Bekenntnis zu den Leitlinien vorliegt. **Stefan Hug:** Ich sehe es wie Daniel. Wir bekennen uns zu den Leitlinien Jugendliche im öffentlichen Raum.

Stefan Hug stellt die beiden Anträge gegenüber.

Streichung des gesamten Punkts b 8 Stimmen

Streichung des letzten Nebensatzes 3 Stimmen

Abstimmung Antrag 1; einstimmig

1. Der Gemeinderat nimmt den vorliegenden Bericht der Jugendkommission vom 12. Juni 2019 samt Beilagen zur Kenntnis.

Abstimmung Antrag 2; 9 Ja, 2 Nein

2. Der Gemeinderat stimmt der definitiven Einführung sozialräumlicher Angebote der offenen Jugendarbeit auf dem Zelgli-Areal zu und bewilligt die dafür notwendige Aufstockung der Stellenprozente der offenen Jugendarbeit um 40 % (per 1. Januar 2020).

BESCHLUSS; 9 Ja, 2 Nein

1. Der Gemeinderat nimmt den vorliegenden Bericht der Jugendkommission vom 12. Juni 2019 samt Beilagen zur Kenntnis.
2. Der Gemeinderat stimmt der definitiven Einführung sozialräumlicher Angebote der offenen Jugendarbeit auf dem Zelgli-Areal zu und bewilligt die dafür notwendige Aufstockung der Stellenprozente der offenen Jugendarbeit um 40 % (per 1. Januar 2020).

Stefan Hug: Ich danke den Berichterstattenden und hoffe, dass die sozialräumliche Arbeit voll durchschlägt.

Beschluss-Nr. 381 – Freigabe zur Vorprüfung / Planaufgabe; Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften, MFH Kirchweg GB Nr. 431

AUSGANGSLAGE

Siehe Beilage Auszug Protokoll der Planungskommission vom 28. Mai 2019 (Teil Ausgangslage)

ERWÄGUNGEN

Das Geschäft wurde an der Planungskommissionssitzung vom 28. Mai 2019 abschliessend behandelt. Das Geschäft hat eine sehr lange Geschichte in der Planungskommission. Es wurde an mehreren Sitzungen immer wieder behandelt und weiterentwickelt. Teilweise werden Anlie-

gen im Baugesuchverfahren behandelt, die Hinweise dazu befinden sich in den Sonderbauvorschriften. Die Planverfasser wurden aufgefordert, bis zur Behandlung im GR eine detaillierte AZ-Berechnung nachzuliefern.

ANTRAG

Antrag an den Gemeinderat einstimmig:

MFH Kirchweg GB Nr. 431

Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften

Freigabe zur Vorprüfung an das ARP und die öffentliche Planaufgabe.

Soweit aus dem Vorprüfungsbericht des ARP, eventuell öffentliche Mitwirkung keine wesentlichen Änderungen eingehen, gilt der Beschluss der Freigabe zur Vorprüfung gleichzeitig als Auflagebeschluss. Die Planaufgabe kann gleichzeitig als öffentliche Mitwirkung gelten.

EINTRETEN wird durch den Gemeinderat stillschweigend beschlossen.

DETAILBERATUNG

Cornelia König Zeltner: Kernzone Zentrum: Die Erhaltung bezweckt das Gesamtbild des alten Dorfteils in seiner Struktur zu erhalten. Die Bauten müssen sich in ihren Ausmassen, Dachformen, Farben und Materialien gut in die bestehende Umgebung einfügen..... Dachform? **Peter Baumann:** In einem Kernzonenzentrum ist es möglich, Flach- mit Giebeldächer zu kombinieren. Ein Flachdach muss räumlich, kubisch und in der Körnung passen. Deshalb liessen wir es zu.

Stefan Hug: Der Gebäudeabstand von 1.80 m ist möglich? **Peter Baumann:** In einem Gestaltungsplan ist alles möglich. Das ist der Vorteil. Wenn die Plako ihn genehmigt, der GR zur Vorprüfung freigibt und das ARP zustimmt, muss das die Bauko akzeptieren.

Patrick Marti: Was ist die übliche Ausnützung in der Kernzone? **Peter Baumann:** 0.5. **Patrick Marti:** Das ist eine grobe Auszonung bei der Ausnützungsziffer (AZ). **Peter Baumann:** Normalerweise wird das Attikageschoss geschenkt. **Patrick Marti:** Das ist hier mit den 3 Vollgeschossen. **Peter Baumann:** Das Credo ist Verdichtung nach Innen. Die Ortsplanrevision geht in diese Richtung. **Patrick Marti:** Wie viele Quadratmeter gestehen wir ihnen gegenüber einem Attikageschoss zu? Wie gross wäre das Attikageschoss? **Peter Baumann:** 481.4 Quadratmeter. **Patrick Marti:** Wenn es nur zweigeschossig mit einem Attika wäre? Was ist die Differenz ungefähr? **Peter Baumann:** Zwischen 350 und 380. **Patrick Marti:** Es wäre kein grosser Unterschied. Würde man das dazurechnen, so wäre man bei 0.6, 0.65; irgendwo in diesem Bereich.

BESCHLUSS; einstimmig

MFH Kirchweg GB Nr. 431

Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften

Freigabe zur Vorprüfung an das ARP und die öffentliche Planaufgabe.

Beschluss-Nr. 382 – Freigabe zur Vorprüfung / Planauflage; Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften, Moschee Schulhausstrasse

AUSGANGSLAGE

Siehe Beilage Auszug Protokoll der Planungskommission vom 28. Mai 2019 (Teil Ausgangslage).

ERWÄGUNGEN

Das Geschäft wurde abschliessend an der Planungskommissionssitzung vom 28. Mai 2019 behandelt. Die an der Sitzung der Planungskommission vom 19. März aufgelisteten Punkte 1 bis 6 wurden bearbeitet und an der Sitzung vom 28. Mai 2019 behandelt und sind in das Projekt eingeflossen. Teilweise werden die Anliegen im Baugesuchverfahren behandelt, die Hinweise dazu befinden sich in den Sonderbauvorschriften. An dieser Stelle sei noch einmal die architektonische und städtebauliche sehr hohe Qualität des Projektes erwähnt.

ANTRAG

Antrag an den Gemeinderat mit 5 Ja, 1 Enthaltung, 1 Nein
Moschee Schulhausstrasse GB Nr. 680
Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften
Freigabe für die Vorprüfung an das ARP und die öffentliche Planauflage

Soweit aus dem Vorprüfungsbericht des ARP / eventuell öffentliche Mitwirkung keine wesentlichen Änderungen eingehen, gilt der Beschluss der Freigabe zur Vorprüfung gleichzeitig als Auflagebeschluss. Die Planauflage kann gleichzeitig als öffentliche Mitwirkung gelten.

EINTRETEN wird durch den Gemeinderat stillschweigend beschlossen.

DETAILBERATUNG

Stefan Hug: Die Durchlässigkeit ist nicht gewährleistet? **Peter Baumann:** Nein, hier gibt's ein Fahrverbot. Der Durchgang ist nur für Velofahrer und Fussgänger gewährleistet. Die Autofahrer müssen einen anderen Weg nehmen.

Silvio Auderset: Für mich ist es egal, ob eine Moschee oder Kirche gebaut wird, aber es gibt zu wenig Parkplätze. Nimmt man die Richtwerte in § 42 der kantonalen Bauverordnung, so wären das 0.1 Parkplätze pro Besucher. Das wäre immer noch wenig, aber es müssten ca. 8 Parkplätze erstellt werden. Ist die Moschee einmal erstellt und es eskaliert, so bekommen wir unlösbare Probleme. Einen Hotelneubau würden wir auch nicht bewilligen, weil es zu wenig Parkplätze hätte. Eine katholische Kirche würde man nicht bewilligen. Als die Kirchen bewilligt wurden, galten noch andere Gesetze. Ich bekunde meine Mühe damit. **Peter Baumann:** Wir rechnen nicht nach der KBV-, sondern nach der VSS-Norm. Das ist diejenige, welche gilt. Die berechnen die Anzahl Parkplätze. Für nicht erstellte Parkplätze muss eine Entschädigung von CHF 5'000.00 bezahlt werden. Das ist überall so. An der Schulhausstrasse inkl. Pisoni gibt's blaue Zonen, welche öffentlich sind und jeder parken kann. Wenn bei einem grossen Anlass jemand

wild parkt, erhält er eine Parkbusse. **Silvio Auderset:** Bei Parkplätzen in einer Einstellhalle gäbe es keine Probleme. Die Ersatzabgabe ist nicht geeignet. **Peter Baumann:** Das ist unser Reglement, welches wir anwenden. Dafür besitzen wir ein Parkraumkonzept und die öffentlichen Parkplätze sind für alle. Bei einem Projekt berechnet die Baukommission (Bauko) immer die Anzahl Parkplätze nach der VSS-Norm.

Cornelia König Zeltner: Die Parkplatzsituation ist für mich so nicht zu akzeptieren: Aussage "Verkehrsaufkommen wird in einer ersten Phase beobachtet": Wer macht das genau und wie konkret? Wieviele Parkplätze wären gemäss Vorschriften zu erstellen? (70 Personen am Wochenende, 25 Personen pro Gebet 6x täglich). Wir schaffen genau die gleiche Situation wie an der Hauptstrasse 47. Schon bei Baubeginn hat es klar zu wenig Parkplätze, dann bezahlen sie eine Ersatzabgabe (lebenslänglich gültig) und daraufhin parkieren sie (und suchen Parkplätze) ums Primarschulhaus, sogar morgens und mittags wenn die Kinder zur Schule gehen (Morgengebet / Freitagsgebet über Mittag) und schaffen gefährliche Situationen (auch auf dem Schul-, Veloweg Richtung Solothurn), ganz abgesehen von den regelmässigen Grossanlässen mit Familienbesuch (meist am Sonntag). Ich wünsche eine (evtl. unterirdisch) genügend grosse Parkfläche. **Peter Baumann:** Zuständig für die Berechnung der Parkplätze ist die Bauko. Diese legt fest, wie viele Parkplätze jemand erstellen muss. Für diejenigen, welche nicht erstellt werden, muss eine Ersatzabgabe gemäss Reglement bezahlt werden. **Cornelia König Zeltner:** Wir müssen uns überlegen, ob solche Reglemente sinnvoll sind und ich möchte meine Bedenken anmelden. Am Schluss kann ich meine Zustimmung verweigern, weil ich mit der Parkplatzsituation nicht einverstanden bin. **Karen Bennett Cadola:** Ich möchte einen Ordnungsantrag stellen, da dieser Punkt heute bereits eingehend diskutiert wurde. Die Aussage der Planungskommission (Plako) ist, dass die Parkplätze regelkonform sind. Darüber müssen wir nicht mehr diskutieren. Mein Ordnungsantrag lautet, die bereits erschöpfte Diskussion auf eine neue Basis zu stellen.

Patrick Marti: Mich interessiert, angenommen wir bewilligen das Projekt wegen der Parkplatzsituation nicht. Was würde passieren? **Peter Baumann:** Sie können Beschwerde erheben. **Patrick Marti:** Wenn das überprüft wird und festgestellt wird, dass dies Usanz ist, dann ist ausser Spesen nichts gewesen. Wir besitzen viele Gebäude mit weniger als der Anzahl der benötigten Parkplätze. Es ist auch gewollt, dass die Leute andere Verkehrsmittel benutzen. Für mich ist die Situation geklärt. Wir können den Prozess verzögern, aber nicht verhindern. **Stefan Hug:** Eine schlaue Idee wäre, einmal zu schauen, ob es funktioniert. Wenn nicht, dann intervenieren. **Peter Baumann:** Die Bauko muss das festlegen und prüfen. Bei Schwierigkeiten kommt das Mobilitätsmanagement zum Zuge. Das ist bei jedem Gestaltungsplan so. **Patrick Marti:** Was wären das für Möglichkeiten? **Peter Baumann:** Sie können mit Flyern arbeiten, das Angebot der Abstellplätze für Velo erhöhen und bei Busbilletten Massnahmen ergreifen.

Bruno Ziegler: Können wir wie bei den Parkhäusern hinschreiben, dass alle Parkplätze besetzt sind, damit niemand mehr nach hinten fährt? **Peter Baumann:** Das ist ein guter Hinweis.

Patrick Marti: Vielleicht wäre es eine Variante, dass nur ein Auto durchfahren kann, welches nach hinten muss. Den öffentlichen Parkraum sinnvoll nutzen, ist eine gute Idee.

Stefan Hug: Wenn die Scintillaparkplätze an der Widistrasse aufgehoben werden, nimmt mich wunder, wo die Leute parken. Wahrscheinlich müsste man die Leute dazu bewegen, ein E-Bike zu benutzen. **Silvio Auderset:** Es gibt unlösbare Probleme. Möchte eine Mehrheit des GR das

Projekt überarbeitet haben, so müssen mehr Parkplätze her. Das ist kein Problem. Der Gestaltungsplan wurde vorgezogen. Zuerst wollte man die Ortsplanrevision abwarten, zog aber den Gestaltungsplan vor. Die Parkplätze reichen nicht. Dies ist eine Tatsache. Einen Hotelbetrieb würden wir nicht bewilligen. Das wäre nicht möglich. Es können zwischen 80 und 100 Leute kommen. **Peter Baumann:** Ich leite die Plako und bereite die Geschäfte vor. Man kommunizierte ganz klar, dass man den Gestaltungsplan separat behandeln möchte. Das hat mit der Ortsplanrevision nichts zu tun. **Silvio Auderset:** Wir stellten den Antrag auf Verschiebung und wollten die Ortsplanrevision vorziehen. **Stefan Hug:** Das Projekt muss beim ARP vorbei. Stimmt die Anzahl Parkplätze nicht, so interveniert es.

Daniel Grolimund: Parken ist das eine, das Verkehrsaufkommen das andere. Bei zu wenig Parkplätzen wird Suchverkehr generiert. Das genau, wenn die Schule beginnt bzw. endet und genau dort, wo die Velos und Autos wenden. Ich sehe auch Schwierigkeiten. Vielleicht ist die KBV nicht mehr zeitgemäss mit 0.1 Parkplätzen pro Besucher, aber es ist halt so. Mich stört, dass wir jetzt schon vorschreiben müssen, dass wir bei Schwierigkeiten Massnahmen verlangen müssen. Wir alle denken, dass es Probleme geben wird. Vielleicht könnte man ein Worst- und ein Bestcase-Szenario aufzeigen. So ist nicht klar, was uns erwartet. Ich befürchte auch, dass dieselbe Situation wie bei der Hauptstrasse eintreffen wird. Somit muss man sich fragen, ob man alle Massnahmen, welche wir können, schon im Vorfeld ausgeschöpft haben. **Peter Baumann:** Wenn etwas ist, so besitzen wir die Sonderbauvorschriften, welche einen hohen Stellenwert geniessen. Steht's noch in der Baubewilligung, so muss darauf reagiert werden. **Daniel Grolimund:** Ich möchte Fehler verhindern, vermeiden und nicht beheben. **Peter Baumann:** Im Voraus kann niemand sagen, wie viele mit dem Auto, Bus oder zu Fuss kommen.

Regine Unold Jäggi: Im Unterfeld kommen viele mit dem Auto und parken auf dem Parkplatz. Wird der aufgehoben, dann weiss ich auch nicht, wer im Quartier sein Auto abstellt. Biegst du in die Dammstrasse ein, ist das nur ein Zubringer oder fahren alle dort durch und danach in den Pisoni- oder Kosciuszkoeweg? **Peter Baumann:** Das ist eine offene Strasse für alle. Diejenigen, welche heute einen Parkplatz suchen, fahren durch diese Strassen. Wir haben 30er Zone und Verkehrsberuhigungsmassnahmen, welche jedoch auch nicht alle Probleme lösen.

Markus Mottet: Ich gehe nicht davon aus, dass jemand den Bus nimmt oder mit dem Velo kommt, wenn er noch einen Teppich mitführt. Finden sie keine Parkplätze mehr, so wird der eine oder andere sein Auto vor meinen Lagerplatz stellen. **Peter Baumann:** Das wäre nicht der erste, welcher eine Busse bekäme. **Silvio Auderset:** Einen Hotelbetrieb würden wir nicht bewilligen. Das wäre nicht möglich. **Peter Baumann:** Darum fanden die Vorberatungen in der Plako statt. Hier handelt es sich um eine Moschee.

BESCHLUSS; 6 Ja, 4 Nein, 1 Enthaltung

Moschee Schulhausstrasse GB Nr. 680

Gestaltungsplan mit Sonderbauvorschriften

Freigabe für die Vorprüfung an das ARP und die öffentliche Planaufgabe

Beschluss-Nr. 383 - Legislaturziele 17 - 21, Zwischenbilanz

AUSGANGSLAGE

Der Gemeinderat hat an seiner 8. Sitzung vom 14. Juni 2018 mit Beschluss-Nr. 183 die Legislaturziele 2017-2021 verabschiedet.

Die Ziele sind als strategische Stossrichtung zu betrachten, auf die der Gemeinderat und die Budgetverantwortlichen ihr Handeln ausrichten sollen.

ERWÄGUNGEN

Nachdem nun beinahe die Hälfte der Legislaturperiode 17 - 21 vorüber ist, ist es an der Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen. Über den Stand der Legislaturziele gibt ein Arbeitspapier Auskunft, welches durch die Verwaltungsabteilungen bearbeitet wurde und diesem Bericht und Antrag beiliegt.

ANTRAG

Kenntnisnahme der Zwischenbilanz der Legislaturziele 2017-2021, Stand Ende 2018.

EINTRETEN wird durch den Gemeinderat stillschweigend beschlossen.

DETAILBERATUNG

1.3 Zuchwil erhält und entwickelt Naherholungsräume

Patrick Marti: Ist die Umweltschutzkommission (USK) beim Grünraumkonzept miteinbezogen? Das kann nicht nur eine Frage der Ortsplanrevision sein, sondern auch eine der Ausgestaltung.

Peter Baumann: Die USK ist immer dabei. Für das Grünraumkonzept brauchen wir eine Fachkommission. Da wird die USK auch miteinbezogen.

2.1 Die Gemeinde offeriert eine unbürokratische und speditive Abwicklung der Bewilligungsverfahren (Überprüfung mittels Evaluation)

Patrick Marti: Ich bin nicht zufrieden, dass dieser Punkt noch rot ist wegen der Digitalisierung. Es wäre mir ein Anliegen, dort weiterzukommen.

2.1. Die Gemeinde verfügt über ein Portfolio der lokalen Gewerbeflächen und unterstützt aktiv die Vermarktung freier Flächen

Patrick Marti: Wo ist das Portfolio? Es sollte einfach zugänglich sein. **Peter Baumann:** Die Repla ist mit allen Gemeinden an der Bearbeitung. Ich bin bei der AG dabei. Das wird später aufgeschaltet. **Patrick Marti:** Das ist öffentlich zugänglich? **Peter Baumann:** Ja.

3.1. Die Quartiere in Zuchwil verfügen über gute Wohnqualität und Durchmischung der Wohnbevölkerung

Stefan Hug: Ich sandte euch mein Konzept vor einiger Zeit, wie wir uns quartierweise einen Überblick verschaffen könnten. Das hat schon Ressourcen in den Einwohnerdiensten gebunden. Es ist nicht einfach, die Daten nach Quartier aufzubereiten. Da müssen wir uns unterhalten, was wir genau möchten. Dieses Legislaturziel ist schwierig umzusetzen. Es müsste sich eine AG Gedanken dazu machen.

3.3 Schulwege und Langsamverkehrsachsen werden auf Verkehrssicherheit und Attraktivität überprüft

Daniel Grolimund: Genau diese Punkte beachteten wir beim vorhergehendem Traktandum zu wenig.

5.1 Der Gemeinderat überprüft die Erfüllung seiner gesetzlichen Aufsichtspflicht in allen Bereichen

Patrick Marti: Hier muss noch die AG Schule erwähnt werden. Die ist beschlossen und eingesetzt. **Stefan Hug:** In Kürze kommen wir damit in den GR. **Patrick Marti:** Diese Massnahme geht in die Richtung.

Stefan Hug: Es liegt noch einige Arbeit vor uns.

BESCHLUSS; Stillschweigend zur Kenntnis genommen

Kenntnisnahme der Zwischenbilanz der Legislaturziele 2017-2021, Stand Ende 2018.

Beschluss-Nr. 384 - Wohnbaugenossenschaft Zuchwil Dorf, Löschung Grundpfandrecht

AUSGANGSLAGE

Auf dem Grundstück-Nr. 1333 (Dorfackerstrasse 8, Zuchwil), welches der Wohnbaugenossenschaft Zuchwil gehört, ist eine Grundpfandverschreibung von CHF 28'000.00 zugunsten der Einwohnergemeinde Zuchwil (EGZ) eingetragen. Die Wohnbaugenossenschaft möchte ihre Wohnungen renovieren. Die Regiobank verlangt, dass die Grundpfandverschreibung zugunsten der EGZ gelöscht wird. Der Leiter Abteilung Finanzen bestätigte, dass kein Darlehen mehr hängig ist.

ERWÄGUNGEN

Wahrscheinlich gewährte die EGZ der Wohnbaugenossenschaft 1955 ein Darlehen, welches mit der Grundpfandverschreibung sicher gestellt wurde. Bei der Rückzahlung wurde vergessen, die Grundpfandverschreibung zu löschen. Dies soll nun nachgeholt werden. Der Betrag von CHF 28'000.00 fällt in die Kompetenz des GR.

ANTRAG

Der Gemeinderat beschliesst die Löschung der Grundpfandverschreibung von CHF 28'000.00 zugunsten Grundstück-Nr. 1333 Zuchwil.

EINTRETEN wird durch den Gemeinderat stillschweigend beschlossen.

DETAILBERATUNG

Stefan Hug: Ich gehe davon aus, dass wir betreffend der CHF 28'000.00 nichts zahlen und nichts erhalten werden.

BESCHLUSS; einstimmig

Der Gemeinderat beschliesst die Löschung der Grundpfandverschreibung von CHF 28'000.00 zugunsten Grundstück-Nr. 1333 Zuchwil.

Irene Blum: Die Löschung wird etwas kosten. **Silvio Auderset:** Diese wird CHF 300.00, CHF 400.00 betragen.

Stefan Hug: Wir müssten einen Rückkommensantrag stellen. **Peter Baumann:** Sie verlangen die Löschung. **Irene Blum:** Deshalb müssten sie die Kosten übernehmen. **Bruno Ziegler:** Wir probieren, ihnen die Kosten zu überbinden.

Patrick Marti: Ich stelle einen Rückkommensantrag.

3 Ja, 8 Nein

Stefan Hug: Wir probieren. **Patrick Marti:** Wir verzichten auf ein Recht. Mir leuchtet nicht ein, warum wir die Löschung kostenlos vornehmen sollen. **Stefan Hug:** Wir sind ein Gemeindewesen und ein Dienstleistungszentrum. **Cornelia König Zeltner:** Wer zahlt normalerweise? **Patrick Marti:** Der Eigentümer. **Stefan Hug:** Die Bank teilte ihnen mit, dass diese Last gelöscht werden muss, sonst bekommen sie keinen Kredit. Danach wird verhandelt.
